

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Beilagen- oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Akademie auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Allgemeines Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Fleisch-, Wurst- und Fettverkauf.

Heute nachmittag wird unter Vorlage der Reichsfleischkarten verkauft:

bei P. Schneider:

Fleisch	an Nr. 101—200	von 1—2 1/2 Uhr
	201—300	2 1/2—4
	301—371	4—5
Fleisch	371—455	5—6
	1241—1270	6—6 1/2

bei A. May:

Fleisch	an Nr. 456—515	von 4—5 Uhr
Meisfleisch	516—555	5—6

Montag, den 23. d. Mts., wird verkauft:

bei P. Schneider:

Meisfleisch	an Nr. 556—640	von 8—9 Uhr vorm.
	641—690	9—9 1/2

Da der Gemeinde nur eine geringe Menge Fleisch zugeflossen ist, können an Erwachsene nur 125 g und an Kinder unter 6 Jahren 75 Gramm abgegeben werden.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß bei Verkauf sämtlicher Reichsfleischkarten vorzulegen. Jede Haushaltung hat bei dem Verkauf selbst zu tun; an Karteninhaber von anderen Haushaltungen zukünftig kein Fleisch oder Wurst verabfolgt werden. Schwanheim a. M., den 21. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Butterverkauf.

Montag, den 23. Oktober d. Js., 8 Uhr vormittags, in den Verkaufsstellen Butter zum Preise von Mark das Pfund an die Nummern 1251—1321 1—385, auf den Kopf 70 Gramm, abgegeben. Merkmal ist vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 21. Oktober 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

36

Schwester Willi neigte dankend den hübschen Blondkopf. „Schwester Oberin, ich danke Ihnen!“ Noch richtete die Dame einige lobende, anerkennende Worte in Bezug auf ihre Tätigkeit an das junge Mädchen, dann lehnte Schwester Willi eilig zu ihrem Patienten hinüber.

„Mit schrillem Pfiff lief der Sanitätszug in dem kleinen Hof des Grenzdienstes C... ein. Reuend und unruhig stand der ungeheure Eisenloß — die Maschine. Die Sanitätsmannschaften mit ihren Tragbahnen eilten bei und langsam fuhr ein Sanitätswagen bis auf den Hofsteig vor.“

„Aus dem Zuge stieg zuerst ein junger Militärarzt, der sagte, daß man zu allererst einen schwerverwundeten Offizier ausladen und diesen schleunigst ins Lazarett transportieren müsse, da das Fieber aufs höchste gestiegen und die Lebensgefahr vorhanden sei!“

„Schwester Willi eilte nun hinzu, um hilfsreich den Sanitätswagen zu unterstützen. Gerade wollte sie sich mitteilend über die Lage beugen, als sie mit jähem Ruck zurückfiel. Ein leiser, aber schriller Schrei entfuhr ihren Lippen: „Gott im Himmel, das war ja Graf Gorbis, Phil! — Phil von Gorbis!“

„So bleich, so verstört die einstigen jugendfrischen Züge. So umhüllte sie ihn wiedersehen, solch furchtbare Qualen leuchteten aus seinen Augen. „Ach, ich verstehe Sie, Sie verstehen mich nicht, Sie verstehen mich nicht, Sie verstehen mich nicht.“

„Mit heißen, bitteren Tränen in den Augen, beugte sich der junge Militärarzt nieder und leise, ganz leise hauchte er dem jungen Krieger die glühende Stille.“

Der Lazarettarzt, der Schwester Willi kannte, war zu ihr gekommen und beugte sich zu ihr, leise fragend: „Schwester, Sie kennen den jungen Offizier?“

Kartoffelverkauf.

Montag, den 23. d. Mts., 2 Uhr nachmittags, werden im Rathaus Kartoffeln an die betreffenden Haushaltungen, welche ihren Winterbedarf bei der Gemeinde angemeldet haben, auf eine weitere Woche abgegeben.

Die Hülsenfrüchtlingskarten sind vorzulegen. Durch das Kriegsernährungsamt ist angeordnet worden, daß zukünftig an Verbraucher nicht mehr als 1 Pfund Kartoffeln pro Tag und Kopf abgegeben werden darf.

Schwanheim a. M., den 21. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Das Fesen von Eichen und Bucheckern ist von Montag, den 23. d. Mts., ab gestattet. Schonungen und eingezäunte Waldflächen dürfen nicht betreten werden.

Schwanheim a. M., den 21. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Fichtenholz-Reiser für den Winter ist bis zum 24. d. Mts., Zimmer 6, anzumelden.

Schwanheim a. M., den 21. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Reichsfleischkarte.

Nachdem die Reichsfleischkarten ausgegeben sind, findet zukünftig der Fleisch- und Wurstverkauf nur unter Vorlage dieser neuen Karten statt. Für jeden Abschnitt, „ein Zehntel“, können 25 Gramm Fleisch oder Wurstwaren bezogen werden, falls genügende Mengen vorhanden sind. Die Höchstmenge ist vom Kriegsernährungsamt wöchentlich auf 250 Gramm Schlachtwiehfleisch mit eingewachsenen Knochen und Kinder bis zu 6 Jahren auf 125 Gramm festgesetzt worden. Kann seitens der Gemeinde nicht soviel Fleisch in der Woche abgegeben werden, so kann sich der betreffende Karteninhaber statt 25 Gramm Schlachtwiehfleisch 50 Gramm Wildbret, Frischwurst, Eingeweide, Fleischkonserven einschl. des Dosen gewichts kaufen. Natürlich kann er auch auf das

Schlachtwiehfleisch ganz verzichten und sich dafür von den genannten Fleischarten kaufen.

Fleisch- und Fleischwaren dürfen entgeltlich oder unentgeltlich an Verbraucher nur gegen Fleischkarte abgegeben und von Verbrauchern nur gegen Fleischkarte bezogen werden.

Dies gilt auch für Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sowie für Vereine und Erfrischungsräume.

Alle Verkäufer haben die Fleischmarken von den Karten abzutrennen und in Bündel gepackt mit Angabe der Gesamtzahl an jedem Montag vormittag hierher auf Zimmer 7 des Rathauses abzugeben.

Schwanheim a. M., den 19. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Ausführungsbestimmungen

zu der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 14. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1032).

Zur Erteilung der Erlaubnis zum Verfügen von Zuckerrüben sind die Landräte, Oberbürgermeister in Stadtkreisen, Oberamtmänner in den hohenzollerischen Landen zuständig. Die Erlaubnis ist nur zur Verfügen in der eigenen Wirtschaft des Anbauers und nur dann zu erteilen, wenn die Verarbeitung der Rüben in einer Zuckerrübenfabrik sich auf wirtschaftlich zweckmäßige Weise (z. B. wegen zu weiter Entfernung von Fabriken) nicht ermöglichen läßt, oder wenn und insoweit die Rübenanbaufäche des Antragstellers den von ihm in den letzten Friedensjahren zur Verarbeitung in Zuckerrübenfabriken betriebenen Rübenbau übersteigt.

Berlin, den 28. September 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Der Minister des Innern.

Veröffentlicht.

Anträge auf Erteilung von Erlaubnissen zum Verfügen von Zuckerrüben sind eotl. durch die Hand der örtlichen Polizeiverwaltung an mich einzureichen.

Höchst a. M., den 12. Oktober 1916.

Der Landrat. J. B.: Dr. Janke, Oberbürgermeister.

Wird veröffentlicht:

Schwanheim a. M., den 21. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

geheimnisvolles Dunkel hüllend. Sternenbesatz war der prachtdolle, wolkenlose Himmel. Ein milder Wind strich durch die schlafenden Baumkronen und rüttelte sie.

In dem mitternachtlichen Krankenzimmer lag am Bette Philipp von Gorbis Schwester Willi. Ihre Müdigkeit tapfer überwindend, hatte sie darauf bestanden, die Nachtwache bei dem teuren Verwundeten halten zu dürfen, und schließlich nach langem Bögern hatte man ihr den Wunsch gewährt.

Willi von Gorbis lag still und bleich in seinen Kissen, nur die fieberheißen Hände tasteten unruhig auf der Decke umher.

Willi faßte die zuckenden Hände des Fiebernden und legte sie in ihre kühle, weiche Hand. Ihre blauen Augen ruhten voll tiefer Sorge auf dem abgezehnten, bleichen Antlitz des Geliebten.

Wölfling warf der Kranke heftig den Kopf herum; heftig, stöhnend kam der heiße Atem aus seiner Brust. Die furchtbaren Fieberphantasien begannen wieder.

Schwester Willi legte eine Eiskompress auf die brennende Stirn, doch heftig stieß er sie von sich. Sie wollte ihn beruhigen in die weichen Kissen zurücklegen, doch hoch bäumte er sich auf.

„Lacht mich! Vorwärts Jungens, da hinaus! Los, drauß — ha — wie sie laufen, jagen, ihnen nach — nach — halt, hallo, halt! Los, Kameraden! Nieder mit den Feinden! Ah — der — Hölle — das ist — der —“

Erstarrt, sank er auf sein Lager zurück, die wilde Fieberkraft schien gebrochen, leise stöhnte er, nach der Brust tastend: „Ach, dieser stechende Schmerz, ha, hier, hier in der Brust. O, wie das brennt, die Ängste, ah, Willi!“

Er schrie, das Fieber hatte sich ansehend ausgetobt, denn eine tiefe, erquickende Ohnmacht umfiel ihn. Schwester Willi weinte, ihr kleines Herz brach fast von Weh und Leid, als sie den Geliebten ihren Namen ausrufen hörte. O Gott, hätte sie es ihm doch sagen können, daß seine Willi bei ihm war, ihn pflegte. Da, ein tiefes Stöhnen kam aus der wundeten Brust des Kranken. Sanft legte Willi ihre kleine, zarte Hand auf Philipps Stirn.

Wie aus einem langen, schönen Traum erwacht, öffnete der Verwundete jetzt langsam die Augen. Erstarrt irrte sein Blick umher. Starr bestetete sich nach die großen, blauen Augen auf das weinende Mädchen an seiner Seite.

235.20

Tiefe, schweigende Nacht lag über der Natur, alles in ein

Bekanntmachung.

Die Anträge auf Genehmigung von Hauschlachtungen sind mir stets schriftlich durch die Herren Bürgermeister 8 Tage vor der Schlachtung einzureichen. In dem Gesuch ist das Gewicht des Tieres und die Anzahl der Personen, welche sich im Haushalte befinden, anzugeben.

Der Kreisausschuß wird unter folgenden Bedingungen die Hauschlachtungen genehmigen:

1. Der Erlaubnisschein ist bei Schlachtungen, die der Beschau unterliegen, dem Fleischbeschauer, sonst dem Trichinenschauer vor der Schlachtung vorzulegen.
2. Nach der Schlachtung ist das Schlachtgewicht durch den Fleischbeschauer oder Trichinenschauer amtlich festzustellen und dem Kommunalverbande mitzuteilen. Bei Feststellung des Schlachtgewichts sind das Blut und die Eingeweide sowie die übrigen, nach den Normen für Ermittlung des Schlachtgewichts von 1895 (vergl. Erlass des Ministers für Landwirtschaft vom 9. Juli 1900 I. A. a. 3525 II.) nicht zu berücksichtigenden Teile außer Betracht zu lassen.
3. Wegen Anrechnung der Schlachtung auf die dem Versorgungsberechtigten und seinen Haushaltsangehörigen zustehenden Fleischmengen und wegen Ablieferung etwa zuviel ausgegebener Karten hat der Selbstversorger an die Gemeindebehörde Anzeige zu erstatten.

Die Gemeindebehörden haben eine Liste zu führen, in der die Hauschlachtungen (Namen des Besitzers, Personenzahl im Haushalte, Schlachtgewicht) anzugeben sind. Alle Gesuche, welche vor dem 1. Oktober eingereicht waren, sind zu erneuern.

Höchst a. M., den 16. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. B.: Dr. Janke.

Wird veröffentlicht

Schwanheim a. M., den 21. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Nach dem ersten Absätze meiner Verfügung vom 11. Februar 1916 — S. 2483, in Nr. 10, Ziffer 75, amtlicher Teil des Kreisblattes — sind die Polizeiverwaltungen ermächtigt, von dem Verbot des Aufenthalts von Jugendlichen auf den Straßen in denjenigen Fällen Ausnahmen zuzulassen, in denen es sich um die Fortbildung Jugendlicher, das Bewohnen von wissenschaftlichen Vorträgen und dergleichen handelt. Hierbei ist aber dafür Sorge zu tragen, daß die Jugendlichen mit Ausweiskarten versehen sind, die sowohl von den Polizeiverwaltungen, wie mit deren Zustimmung von den Vorständen der Vereine usw., denen die Jugendlichen angehören, ausgestellt werden können. Auf den von Vereinen usw. ausgestellten Ausweiskarten ist die polizeiliche Zustimmung zum Ausdruck zu bringen.

Höchst a. M., den 12. Oktober 1916.

Der Landrat. J. B.: Dr. Janke, Oberbürgermeister.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 21. Oktober 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Am 16. 10. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Handelsverbot für Ferro-Silizium“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.
Gouvernement der Festung Mainz.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

37

„Phil, mein Phil, kennst Du mich denn nicht?“ Herzergreifend kam es von den bebenden Lippen des gequälten Mädchens.

Starr, fragend blickte der Kranke den Blick in die tränenschnellen Augen Villis. Da, auf einmal huschte ein unsagbar trauriges Lächeln über die bleichen Lippen des Grafen. Ganz leise flüsterte er, nach ihren Händen tastend: „Villi — Villi — Du — Du bist — bei mir?“

Wieder umfaßt eine tiefe Ohnmacht die Sinne des Kranken.

Villi kiste in inniger Liebe die heißen, trockenen Hände des geliebten Mannes und schaute ihm lange in die matten Lippen.

Langsam, gleichmäßig hob und senkte sich die Brust, ruhig ging der Pulsschlag, der Kranke schlief.

Villi faltete still die Hände. „Gottlob, er schlief, o, sollte es ein Zeichen der Besserung sein?“

Ruhig lag Philipp v. Gorbis da, noch immer das matte, traurige Lächeln auf den Lippen.

Langsam, eintönig, auf weichen Nebelsohlen schleicht die Nacht vorbei, schon lag im Osten ein schmaler, purpurner Wolkentstreif, der Herold der nahenden Sonne.

Die kleinen, gefiederten Säger waren schon munter und brachten in ihrer jubelnden, jauchzenden Weise ihrem Schöpfer den Morgengruß.

Jetzt brachen mit Allgewalt die ersten Sonnenstrahlen hinter dem hohen, dunklen Berggipfel hervor und übergoßen die taugige, morgensonne Natur mit ihrer goldenen, gleichenden Pracht. Auch durch die garten Müllgardinen in das Krankenzimmer des Leutnants Gorbis lugten sie vorsichtig hinein, um ja den Kranken, der noch immer im tiefen Schlummer lag, nicht zu stören. Jählich schmiegt sie sich wie kosend in das Blondhaar der jungen Pflegerin, der Schwester Villi, die im Sessel zurückgelehnt saß und vertraut in den schönen Morgen hinaus sah nach langer, durchwachter Nacht.

Ob nun der tiefe Schlummer dem teuren Verwundeten die heißersehnte Besserung bringt?

Zum Geburtstage unserer Kaiserin.

22. Oktober.

Die Kaiserin Auguste Viktoria begeht inmitten der Stürme des Krieges zum dritten Male ihren Geburtstag. Wie in den beiden vorausgegangenen Jahren wird sie wiederum diesen Tag in aller Stille verleben. Diese Stille gibt dem 22. Oktober das Gepräge. Es ist die Weihe der schicksalsschweren Stimmung, die mit unserer Kaiserin das gesamte Volk befeelt. Geweiht sind alle Gedanken, Hoffnungen und Wünsche zum Geburtstage unserer Kaiserin durch den Gleichklang dessen, was heute allerwärts die deutschen Herzen in Sorge und in Leid bewegt, aber auch in Treue und Zuversicht erhebt.

Alles Erleben ist heute gemeinsam. Aller Geschicke sind in dem des Vaterlandes miteinander fest verbunden. Die erste Frau auf dem ersten deutschen Throne und die Frau in der niedrigsten Hütte läßt der Krieg dasselbe erleben. Die Kaiserin, deren Gemahl und Söhne im Felde stehen, fühlt und empfindet heute genau so wie die ärmste der deutschen Frauen, deren Mann und Kinder draußen für Deutschlands Dasein Blut und Leben einsegen. Der Krieg hat ein gern zu fürstlichen Festtagen gebräuchtes Wort erst ganz Wahrheit werden lassen: das Wort, daß in Deutschland als der Heimat der engsten fürstlich-völkischen Gemeinschaft das Volk gleichsam eine einzige Familie bilde, in der alle Herzen in Freud und Leid zusammenschlagen. Auch diese große Familie hat wie jede ihren Mittelpunkt in der Mutter, in der Mutter des Volkes, der Landesmutter. Das kommt mehr als je zuvor durch diesen Krieg zum allgemeinen Bewußtsein. Darum huldigt das ganze deutsche Volk seiner Kaiserin zum Geburtstage, zwar nicht in festesfroher Freude, dafür aber um so inniger mit seinen herzlichsten Segenswünschen.

Woh zu lindern, war schon in der Friedenszeit die vornehmste Herzenspflicht der Kaiserin. 26 Friedensjahre hat sie diese Pflicht in erspriechlichster Weise erfüllt, und im Dienste der Nächstenliebe ein leuchtendes Beispiel gegeben. Wie aber hat der Krieg ihre landesmütterlichen Aufgaben erweitert! Mit welcher Hingabe bleibt unsere Kaiserin unermüdet bestrebt, auch während des Krieges das Vorbild auf dem schier unermesslich großen Gebiete der Kriegsfürsorge zu sein. Von früh bis spät widmet sie sich ratend, helfend, tröstend der Liebesarbeit, die für Verwundete, für die Hinterbliebenen Gefallener, für verlassene Kinder im Felde stehender Krieger und für sonst vom Kriege Heimgesuchte zu leisten ist. Für die Dahingeliebenen stellt unsere Kaiserin das Muster treuester Pflichterfüllung hinter der Front dar.

Möge ihr der höchste Segen beschieden sein, der ihr dafür zuteil werden kann: der Segen des vollen Sieges, der dem deutschen Volke einen gerechten Frieden sichert. Möge das neue Lebensjahr, das unsere Kaiserin am 22. Oktober beginnt, die Erfüllung der Wünsche bringen, die sie in ihren Gebeten Gottes Gnade anheimgibt, die das deutsche Volk für sie, ihr Haus und die eigene Zukunft hegt!

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Okt. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei regnerischem Wetter blieb der gegenseitige Artilleriekampf auf beiden Sommerfronten lebhaft.

Ein Angriff entriß den Engländern den größten Teil der am 18. Oktober in ihrer Hand gebliebenen Gräben westlich der Straße Caucourt l'Abbaye — Le Barreau.

Wieder falteten sich Schwester Villis zarte Hände, aus ihrem Herzen stieg ein flehender Bittschrei zu dem Allmächtigen, der das Schicksal in seiner mächtigen Hand hat. Der netische Sonnenstrahl spielte nun, wie damals in ihrem trauten Heim bei der Mutter, in ihrem blonden Bodenhaar, das wie gesponnenes Kupfer leuchtete.

„Nein, Schwester Villi, auf keinen Fall. Sie legen sich jetzt sogleich zur Ruhe. Schon drei Nächte hintereinander haben Sie schlaflos durchwacht, Sie haben unbedingt Ruhe nötig. Das sind Sie sich und uns schuldig, heute lasse ich absolut keinen Widerspruch gelten. Bis mindestens 5 Uhr schlafen Sie, dann können Sie meinerwegen die Nachtwache wieder übernehmen, aber nun sogleich zur Ruhe, Schwester Elisa wird bis nachher Ihre Stelle versehen.“

Ernst und energisch hatte die Oberin diese Worte zu Schwester Villi gesprochen, diese ging dann auch gehorlos auf ihr Zimmer, wo sie sich halbentkleidet auf das Lager niederlegte. Bald umfing denn auch ein tiefer, starker Schlaf die müden, abgepannten Glieder.

Nach vor 5 Uhr war es, als Schwester Villi schon wieder, frisch und munter, vor der Oberschwester erschien und bat, nun ihre Pflege wieder fortsetzen zu dürfen.

„Nun,“ meinte lächelnd die Oberin, „wie ist der Schlaf denn bekommen? Sie haben schon frischere Wangen, Sie sehen viel kräftiger aus, liebes Kind.“

„Ich danke Ihnen, Schwester Oberin, ich habe bis jetzt durchgeschlafen, ich fühle mich tatsächlich so munter wie ein Fisch.“

„Na sehen Sie, dann gehen Sie mal wieder zu Ihrem Patienten, Herr Doktor Bergmeister wird gleich zur Visite kommen.“

Als Villi ins Krankenzimmer trat, hatte der Kranke die Augen weit geöffnet und schaute der Eintretenden gerade ins liebe, sonnige Gesicht. Sie blieb erschrocken auf der Schwelle stehen. Hatte der Schlummer denn wirklich das schreckliche Fieber vertrieben, hatte er ihm das klare Bewußtsein gebracht?

Die Hände auf das wildpothende Herz gepreßt, stand sie da, während Philipp von Gorbis mit leuchtenden Augen sie anblickte; leise, jubelnd kam es von seinen Lippen: „Villi!“

Nachträglich wird gemeldet, daß die Engländer bei den letzten großen Angriffen auch einiger von so gerühmten Panzerkraftwagen (Tanks) bedienten, liegen durch unser Artilleriefeuer zerstört vor unseren Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vor den von uns gewonnenen Stellungen nach von Siniawka am Stochod brachen mehrere russische Gegenangriffe verlustreich zusammen.

Südwestlich von Swistelniki auf dem Narajowka stürmten deutsche Bataillone eine russische Höhenstellung mit ihren Anschlußlinien schlugen Wiedereroberungsversuche blutig ab. Der Sieg hier wiederum 14 Offiziere 2050 Mann und Maschinengewehre in unserer Hand.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Südtail der verschneiten Waldkarpathen wurde der Feind vom Gipfel des Mt. Rusului geworfen.

An den stedenbürgischen Grenzräumen nehmen Kämpfe ihren Fortgang.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Gesechtstätigkeit an der Dobrudschafont ist hafter geworden.

Makedonische Front.

Nach anfänglichem Erfolge wurde ein serbischer griff im Nernabogen zum Stehen gebracht.

Nördlich der Nidze Planina und südwestlich Dojran-Sees scheiterten feindliche Teilvorstöße.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Tagesbericht der Verbündeten

Wien, 20. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Am wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der ungarisch-rumänischen Grenze wird me gekämpft. Südöstlich von Dorna Watra wurde Feinde der Monte Rusului entrisen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Narajowka nahmen deutsche Truppen Feinde bei der Erstürmung einer Höhe über 2050 fangene und elf Maschinengewehre ab. Am ober Stochod scheiterten mehrere Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Valsubio-Gebiet dauern die Kämpfe fort. In länger heftiger Beschießung griffen gestern 4 Uhr mittags die Italiener unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Wieder kam es zu erbitterten Nahkämpfen. Unter Führung ihres Oberst-Brigadiers Ellison schlugen die tapferen Tiroler Kaiserjäger des 1., 3. und 4. Regiments sämtliche Angriffe erneut blutig ab. Alle Stellungen blieben in ihrem Besitz. Ueber hundert Italiener wurden gefangen.

Durch starke Artillerie unterstützt griff an den Fleimstal-Front ein Alpini-Bataillon die Forcella Sabole und den Kleinen Cauriol an. In unserem Schlingengewehrfeuer brach der Angriff zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Schwester Elisa war schweigend hinausgegangen, wollte hier, wo sich zwei liebende Menscheninder nach schmerzlicher Trennung wiederfanden, nicht stören.

Wie im Traume schritt Villi auf das Lager zu, sank dann auf die Knie, erfasste bebend die Hände des Geliebten und bedeckte sie mit heißen Küffen und Tränen.

„Villi, jählich fuhr er über ihr Bodenhaar. „Villi, Du meine süße Villi!“

Unter Tränen schaute sie zu ihm auf, sprechen konnte sie nicht, das Herz war ihr zu voll.

„Villi, komm,‘, steh‘ auf, nicht weinen, mein Lieb, o, Deine Tränen schmerzen mich, sie stechen mir ins Herz!“

Villi erhob sich langsam, beugte sich über Philipp, nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und sah ihm lange und innig in die Augen. „Du lieber — Du —“ flüsterte sie, während ein seltsames Lächeln die feinen Lippen im trüben, heißen Ruffe. Dann setzte sie sich neben ihn auf den Rand des Bettes, nahm seine Hand in die ihre und so saßen sie da, sammen, die beiden Menschen, und schauten sich in die Augen; ihre Herzen jubelten, sie konnten kaum das Glück fassen, das Blick ihrer jungen, seligen Liebe!

Bald darauf trat der Doktor ins Zimmer, um nach dem Befinden seines schwerkranken Patienten zu sehen. Er trat, als er an das Bett des Kranken trat. „Na, aber zum Glück! Wie sehen Sie denn aus? Man könnte bald meinen, Sie wären mopsig!“ Er lächelte nach dem Pulsschlag, immer größer wurde sein Erstaunen. „Donnerwetter, ganz normal. Na, was soll das heißen, gestern noch die höchsten Fieberkurven und heute? Na, das ist mir ja in meiner ganzen Praxis noch nicht vorgekommen. Gar nicht zu verstehen. Was ist das?“

Lächelnd sah Graf Gorbis zu dem aufgeregten Doktor auf. „Ja, Herr Doktor, wenn Sie mir eine solche liebe Schwester als Pflegerin geben, da sollte mal einer nicht sofort gesund werden.“

Erstaunt sah Doktor Bergmeister von dem jungen Offizier auf die errötende Pflegerin, die beschämt das Köpfchen senkte.

Der Kaiser an der Somme.

Berlin, 20. Okt. (W. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser traf am 19. Oktober früh an der Somme ein. Er besuchte zunächst Verwundete aus den September- und Oktoberkämpfen in den Kriegslazaretten, denen er längere Zeit, besonders bei den Schwerverwundeten, verweilte und ihnen Auszeichnungen überreichte. In Begleitung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen Rupprecht und des Oberbefehlshabers der Armee General von Below, fuhr er darauf an der Kampffront südlich der Somme entlang und begrüßte unterwegs Truppenteile, die eben aus dem Kampfe kamen, und Anordnungen dort eingesetzter Regimenter aller deutschen Truppen. Seine Majestät begrüßte in besonderen Offizieren und Mannschaften, die sich in den Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten.

Den Truppen überbrachte er die Grüße der Kameraden von der Ostfront und sprach ihnen seinen kaiserlichen Dank aus im Namen des ganzen deutschen Volkes für das, was an der Somme Unendliches geleistet wurde und worin noch spätere Geschlechter die leuchtendsten Beispiele des deutschen Siegerwillens erkennen würden.

Prinz Heinrich zum Großadmiral ernannt.

Wien, 20. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Streifens Militärblick“ meldet: Der Kaiser hat den Prinzen Heinrich von Preußen zum Großadmiral ernannt.

Ein Ehrensäbel für den Sultan.

Berlin, 20. Okt. (W. B. Amtlich.) Seine Königliche Hoheit Prinz Waldemar von Preußen begab sich am 18. Oktober im besonderen Auftrag Seiner Majestät des Kaisers nach Konstantinopel. Der Prinz ist begleitet vom Kaiserlich osmanischen Generalleutnant Iktis Pascha, attachiert bei Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, und dem diensttuenden Generaladjutanten Generalleutnant von Chelius. Er wird zur Wiederkehr des Tages, an dem vor zwei Jahren den beiden Kaiserreichen ein tapferer Bundesgenosse erwachsen ist, Seiner Majestät dem Sultan einen Ehrensäbel überreichen.

Demonstrationen in Athen.

London, 20. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Dem „Daily Telegraph“ wird aus Athen gemeldet: Als gestern um 11 Uhr abends 80 französische Matrosen die Hauptstraße abpatrouillierten, begann in der Stadionstraße die Menge, die der Patrouille folgte, zu johlen. Rufe: „Weg mit Frankreich!“ und „Es lebe der König!“ wurden laut. Der französische Offizier ließ darauf die Patrouille aufhören machen und die Manifestanten angreifen. Es entstand ein Handgemenge, in welchem neun Demonstranten verhaftet wurden. Die übrigen liefen davon. Auf der anderen Seite der Straße sah eine berittene griechische Patrouille zu, ohne etwas zu unternehmen. Die französische Patrouille nahm die Verhafteten in die Mitte und kehrte nach dem Zappeionpark zurück. An einer anderen Stelle der Straße begegnete die Patrouille einem ganzen griechischen Bataillon, das auf dem Bürgersteig marschierte, um den Weg freizumachen. Als die französische Patrouille das Quartier im Zappeionpark erreichte, wurden die neun Verhafteten untersucht, sechs sofort freigelassen und drei in Haft genommen. Einer davon ist ein Sohn des Konstantins, bei dem ein Brief an die Königin in der Tasche gefunden wurde. Der Doktor gab zu, „Weg mit Frankreich!“ gerufen zu haben und einen Revolver bei sich zu haben. — Nach einer Meldung der „Exchange Telegraph Company“ heißt der Angehaltene Alexion. Er ist Tierarzt an den königlichen Stallungen und gab einen Revolver ab.

Die Greuel in der Dobrudscha.

Sofia, 20. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die offizielle „Narodni Prava“ schreibt: „Es tauchen immer sichere Beweise dafür auf, daß die schrecklichen Unmenslichkeiten in der Dobrudscha vornehmlich seitens rumänischer Soldaten begangen wurden, daß dies aber auf ausdrücklichen Befehl des russischen Oberkommandos in der Dobrudscha erfolgte. Die Untaten sind nicht vereinzelt, sondern allgemein von den Truppen in der ganzen Dobrudscha verübt worden. Man erkennt darin deutlich ein System, den auf höheren Befehl im Voraus vom russischen Oberkommando ausgearbeiteten Plan, der auf eine Entvölkerung in der Dobrudscha hinauslief. Die wahren Schuldigen an den Greuelthaten gegen die wehrlose bulgarische Bevölkerung sind also das russische Oberkommando, der russische Generalissimus und der russische Kaiser. Wenn wir gegen die rumänischen Vollstrecker dieses Planes Abscheu empfinden, so müssen wir gegen die russischen Urheber doppelte Entrüstung hegen.“

Eine neue Kredit-Vorlage.

Berlin, 20. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Dem Reichstag wird morgen eine Vorlage zugehen, durch die ein neuer Kredit von 12 Milliarden Mark angefordert wird.

Lokale Nachrichten.

Das Eisenerz 2. Klasse erhielt der Schütze von Heinrich im aktiven Inf.-Reg. Nr. 87, 2. Maschinen-Gewehr-Kompanie.

Butterverkauf. Montag, den 23. Oktober, von 8 Uhr mittags ab kommt in den bekannten Verkaufsstellen Butter zum Verkauf und zwar an die Nummer 1251 1321 und 1—385. Es werden pro Kopf 70 Gramm abfolgt.

Fleisch, Wurst und Fett. Heute nachmittag wird nach Vorlage der Reichsfleischkarte verkauft: Bei V. Schneider Rindfleisch an Nummer 101—370, Kalbfleisch an Nummer 371—455, Fett an Nummer 1241—1270. Bei A. May Kalbfleisch an Nummer 456—515 und Hammelfleisch an Nummer 516—555. Am Montag kommt zum Verkauf bei V. Schneider: Schweinefleisch

an Nummer 556—640 und Wurst an Nummer 641 bis 690.

Kartoffelverkauf. Montag nachmittag um 2 Uhr werden im Rathaus an diejenigen Haushaltungen, welche ihren Winterbedarf bei der Gemeinde angemeldet haben, Kartoffeln für eine weitere Woche ausgegeben. Es wird pro Tag und Kopf 1 Pfund verabfolgt.

Weihnachtsleistungen an unsere Truppen. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf den Aufruf des Vaterländischen Frauenvereins in der heutigen Nummer betreffs der Weihnachtsleistungen an die Truppen im Felde. Die Leistungen müssen diese Weihnachten in unvermindertem Umfange und in derselben Weise vorgenommen werden, wie es in den beiden vorhergehenden Kriegsjahren geschehen ist; da es schon die dritte Kriegsw Weihnachten ist, gilt es, besonders die Stimmung der Truppen zu heben. Auch wird die Versorgung der Truppen durch ihre Angehörigen infolge der herrschenden Teuerung eine erheblich geringere sein als früher. Es sollen dieselben Liebesgaben gesendet werden wie früher und auch die Art der Versorgung soll dieselbe bleiben, die Gaben werden in Einheitskästen zum Versand kommen. Den gesamten Einkauf sowie die Verpackung der Kästen übernimmt die Abteilung III des Roten Kreuz in Wiesbaden. Die Geldsammlung findet schon jetzt statt, damit der unter Benutzung der bisherigen Erfahrungen aufgestellte Beschaffungsplan trotz der vielen Schwierigkeiten in vollem Umfange ordnungsmäßig durchgeführt werden kann und hierzu erbitten wir die schon so oft aufs Beste erprobte einmütige Mitwirkung der ganzen Einwohnerschaft Schwabheims.

Der erste Frost. Nachdem gestern den ganzen Tag über ein scharfer Nordostwind wehte, klärte sich der Himmel im Laufe des Nachmittags auf und heute Nacht trat der erste Frost ein.

Friedrich Boehle †. In Frankfurt starb gestern der bekannte Maler und Radierer Friedrich Boehle.

Fußballsport. Morgen mittag 3 Uhr spielt auf dem hiesigen Sportplatz die 1. Mannschaft des F.C. Germania 06 gegen die gleiche Mannschaft des Sport-Vereins Griesheim das letzte Verbandsspiel. Da Sport-Verein das Vorspiel überlegen mit 4:0 Toren gewinnen konnte, steht ein sehr scharfes Spiel in Aussicht und werden die hiesigen Griesheim den Sieg nicht leicht machen. Falls der hiesige F.C. Germania das Spiel gewinnt, so ist Schwabheim Meister und erringt die Bezirksmeisterschaft. Sportsfreunde werden wegen der Wichtigkeit auf dieses Spiel nochmals aufmerksam gemacht. — Die 2. Mannschaft spielt um 1/2 2 Uhr in Mörfelden das Rückspiel gegen den dortigen Sport-Verein Germania. Gemeinliche Abfahrt mit der Waldbahn 11.38 Uhr, ab Station Goldstein 12.30 Uhr. — Die am vergangenen Sonntag ausgetragenen Spiele konnte der hiesige Fußballklub alle zu siegreichen gestalten. Die 1. Mannschaft schlug die gleiche Mannschaft von Mörfelden überlegen mit 5:0, auch die 2. Mannschaft errang einen weiteren Sieg mit 5:1 Toren über Sport-Verein Griesheim und ist bereits jetzt Bezirksmeister, was dieser sehr jungen eifrigen Mannschaft sehr zu gönnen ist. — Die 3. Mannschaft besiegte 5:3 im Rückspiel die gleiche von Britannia Frankfurt.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Zur 5. Klasse der 8. Preussisch-Süddeutschen (234. Königl. preuss.) Klassenlotterie liegen die Lose gegen Vorzeigung der Vorklassenlose zur Einlösung bereit. Sie hat bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum Freitag den 3. November zu erfolgen. Am 7. November beginnt die Ziehung der 5. Klasse.

Zur Versorgung mit Speisekartoffeln. Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Schätzung über den Umfang der Herbstkartoffelernte haben das Kriegs-ernährungsamt veranlassen müssen, tief einschneidende Maßnahmen zu treffen, die auch für den Fall, daß der Ertrag sich endgültig als sehr gering ergeben sollte, die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln unter allen Umständen gewährleisten. Es ist daher auf Vorschlag des Kriegs-ernährungsamts durch den Herrn Reichskanzler angeordnet worden, daß die Verbrauchsregelung in allen Kommunalverbänden nach dem Grundsatz zu erfolgen hat, daß bis zum 15. August 1917 nicht mehr als 1 1/2 Pfund Kartoffeln für den Tag und Kopf der Bevölkerung durchschnittlich verwendet werden dürfen. Im einzelnen hat die Verbrauchsregelung weiter dahingehend zu erfolgen, daß der Kartoffelerzeuger auf den Tag und Kopf bis 1 1/2 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden darf, während im übrigen der Tageskopfsatz auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festzusetzen ist, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund Kartoffeln, insgesamt also bis 2 Pfund Kartoffeln erhält. Ferner ist das Verfügen von Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl und Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei ausnahmslos verboten worden, jedoch dürfen Kartoffeln, die als Speisekartoffeln oder als Fabrikkartoffeln nicht verwendbar sind, künftig an Schweine und an Federvieh verfüttert werden. Verboten ist das Einsäuern von Kartoffeln und das Vergällen und Vermischen der an die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft abzuliefernden Mengen. Um die rechtzeitige Winterdeckung mit Kartoffeln zu gewährleisten, ist ferner der Handel und der Verkehr mit Saatkartoffeln bis auf weiteres untersagt. — Es darf nicht verkannt werden, daß die Vorschriften für manchen nichtschwerarbeitenden Verbraucher eine Einschränkung seiner Ernährung bedeuten, daß vornehmlich aber durch die neuen Vorschriften der Landwirt betroffen wird. Es ist aber unbedingt erforderlich, alle anderen Rücksichten zurücktreten zu lassen und lediglich Vorkehrungen zu treffen, die das Durchhalten mit Kartoffeln bis zur neuen Frühkartoffelernte unter allen Umständen sichern. Das genaue Ergebnis der Herbstkartoffelernte kann erst durch eine Bestandsaufnahme ermittelt werden. Ergibt diese ein besseres Resultat, als jetzt vorsichtigerweise angenommen werden muß, so werden die heute gebotenen

Vorschriften gemildert werden können. Bis dahin aber müssen die beschriebenen Anordnungen in Kraft bleiben, denn nur durch sie allein wird die Gewähr geboten, daß auch unter den schwierigsten Ernteverhältnissen genügende Mengen Speisekartoffeln vorhanden sind und daß diese Mengen derart verbraucht werden, wie es die Interessen des deutschen Volkes und die Interessen der Heeresverwaltung gebieterisch fordern.

Ueber die Hauschlachtungen herrscht noch viel Unklarheit. In einer Sonderausgabe ihres Amtsblattes tritt die Landwirtschaftskammer den bestehenden falschen Auffassungen entgegen. Wir teilen daraus folgendes mit: „Jedermann, der sich ein Schwein gemästet hat, kann dieses Schwein für seinen Hausbedarf schlachten. Die Genehmigung zur Schlachtung eines Schweines darf demjenigen, der das Schwein in seiner eigenen Wirtschaft wenigstens 6 Wochen gemästet hat, vom Kommunaloberband nicht verweigert werden, es sei denn, daß der Bedarf des Selbstversorger für eine übermäßig lange Zeit gedeckt würde, so daß mit dem Verderben eines Teiles des Fleisches zu rechnen wäre. Dem Selbstversorger dürfen diejenigen Schweine, deren er zur Versorgung seiner Hausangehörigen bedarf, nicht fortgenommen werden. Es wird auch nicht von ihm verlangt, irgend einen Teil des Schweinefleisches abzuliefern. Lediglich eine Anrechnung auf seine Fleischkarte findet statt; aber — je nach der Zahl der vom Selbstversorger auf den Kopf der von ihm zu versorgenden Personen geschlachteten Schweine — beim ersten Schwein nur mit 1/2, beim zweiten Schwein nur mit 1/3 des tatsächlichen Gewichts, so daß dem Selbstversorger voll oder wenigstens annähernd die doppelte Portion zukommt als der übrigen Bevölkerung. Bei der Anrechnung soll überdies dafür gesorgt werden, daß dem Selbstversorger die Möglichkeit bleibt, daneben noch frisches Fleisch auf die Fleischkarte zu bekommen.“

Fünfzigpfennig-Tag im Zoologischen Garten. Morgen Sonntag ist der Eintrittspreis in den Zoologischen Garten während des ganzen Tages auf 50 Pfennig für Erwachsene und 25 Pfennig für Kinder herabgesetzt. Der Eintrittspreis in das Aquarium und die Reptilienhäuser ist auf 20 Pfennig für Erwachsene und 10 Pfennig für Kinder ermäßigt. Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr finden Militärkonzerte statt.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im September 1916. Infolge der umfangreichen Einberufungen zum Heeresdienste verschärfte sich weiter der Mangel an Facharbeitern insbesondere im Bau- und Holzgewerbe, im Metallgewerbe und im Hotelgewerbe. Auch in der Berufsgruppe der Ungelernten machte der Arbeitermangel sich stärker fühlbar. Der Monat September wirkte wie stets belebend auf den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt. Die verlangten Arbeitskräfte, insbesondere für Kartoffelernte, für die Dreschmaschine konnten wenigstens zum Teil beschafft werden. Auch der Nachfrage nach Schweine- und Gärtnern konnte ziemlich entsprochen werden. In der Metallindustrie machte sich überall der Arbeitermangel immer mehr fühlbar. Im Holzgewerbe war wieder starke Nachfrage nach Schreibern auf bessere Möbel nach Zeichnung, sowie nach Bau-, Möbel- und Kunstschreibern. Für Bau- und Anschläger war gar kein Bedarf. Große Nachfrage herrschte im Baugewerbe nach Maurern, Zimmerleuten, Weißbindern, sie konnten aber trotz aller Bemühungen nicht annähernd beschafft werden. Im Tapezierergewerbe war die Lage des Arbeitsmarktes für die jetzige Zeit zufriedenstellend. Alle Bewerber konnten untergebracht werden. Dagegen war die Nachfrage nach Sattlergehilfen sehr gering. Im Dachdecker-, Rüfer-, Wagner- und Glasergewerbe fehlte es an brauchbaren Arbeitskräften. Der Holzarbeiterverband in Kassel teilt mit, daß im Berichtsmonat die Nachfrage nach Arbeitskräften dreimal so groß war als das Angebot. Auch der Verband der Zimmerer in Frankfurt a. M. konnte die Nachfrage nach Zimmerleuten nicht befriedigen. Die Zivildienstverpflichtung war mäßig beschäftigt, ebenso ging die Uniformschneiderei gegenüber den Vormonaten weniger flott, was wohl auf den Mangel an Material zurückzuführen ist. Viele Arbeiter wurden mit Reparaturarbeiten von Militärbekleidungsstücken beschäftigt. Auch die Damenkonfektion ging schlecht. Im Metzgergewerbe war die Nachfrage nach Arbeitskräften nach wie vor sehr gering, das Angebot hat sich gegen den Vormonat etwas gehoben. Im Bäcker- und Metzgergewerbe fehlte es an Gehilfen. Im Buchdrucker- und Buchbinder- und Buchhändlergewerbe hat sich der Geschäftsgang etwas gebessert, so daß die Nachfrage nach Arbeitskräften stärker wurde. Es konnte ihr aber nur teilweise entsprochen werden. Ungelernte Arbeiter wurden wieder viel verlangt, der Bedarf konnte nicht gedeckt werden. Dasselbe war bei den Jugendlichen zu beobachten. Auch im Gastwirts- und Metzgergewerbe machte sich der Gehilfenmangel erheblich fühlbar. Außer ganz jungen Leuten und solchen, welche stets ohne dauernde Stellung sind, war sehr wenig männliches Personal vorhanden, es war aber auch wenig Nachfrage. Die Zahl der stellensuchenden Köche nahm im Berichtsmonat etwas zu. Vorwiegend waren es jüngere Köche und ältere Küchenchefs aus den Badeplätzen, während es an militärfreien Köchen mangelte. Der in Wiesbaden mit dem Beginn der Herbstkur zu erwartende Aufschwung setzte im allgemeinen nicht ein. Für Hilfspersonal war eine leichte Besserung zu bemerken. In den Dienstbotenabteilungen der Arbeitsämter war der Verkehr wie im Vormonat mäßig. Der Dienstbotenmangel dauerte an, so daß für Wäsche- und Putzfrauen genügend Beschäftigung vorhanden war. Gute Arbeitsgelegenheit bot sich Frauen bei Post und Eisenbahn. Für gewerbliche Arbeiterinnen war durch die vielseitige Beschäftigungsmöglichkeit in den Fabriken die Lage des Arbeitsmarktes im Berichtsmonat weiter günstig. In den Abteilungen für kaufmännische und technische Angestellte der Arbeitsämter war wie im Vormonat das Angebot, besonders weiblicher Berufe, erheblich. Die Nachfrage erreichte kaum den dritten Teil der Stellensuche.

Die Frankfurter Wach- und Schließgesellschaft hat jetzt weibliche Wächter. Sie werden hauptsächlich zu Nachtmachen in geschlossenen Gebäuden, wie Schulen und Fabriken, verwendet und haben guten Schutz in ihrem treuen Hundebegleiter.

Einschränkung der Personenzüge. Sicherem Vernehmen nach sollen vom 1. Dezember ab auf den preussisch-hessischen Haupt- und Nebenbahnen eine Reihe von Personenzügen ausfallen. Eine demnächst einzuberufende gemeinsame Besprechung von Mitgliedern der Direktionsbezirke soll darüber verhandeln und beschließen. Ob auch D- und Eizüge fortfallen sollen, steht noch dahin.

Das Verhalten bei Fliegerangriffen. Im Anschluß an die jüngsten Fliegerangriffe auf Süddeutschland macht das stellv. Generalkommando erneut darauf aufmerksam, daß bei Fliegerangriffen nicht nur wegen der feindlichen Bomben, sondern auch wegen der niederfallenden Sprengstücke des Abwehrfeuers alle Ansammlungen von Menschen auf Straßen und Plätzen das Allergefährlichste darstellen, was geschehen kann. Ebenso ist es durchaus unzweckmäßig, sehr große Räume mit leichter Bedachung — wie z. B. Kirchen und Bahnhöfe — aufzusuchen; die Glas- oder Wellblechbedachung großer Bahnhöfe ist sogar geeignet, die Gefahr der Splittwirkung zu erhöhen. Im Falle eines Fliegerangriffes kann es dem Publikum daher nur dringend empfohlen werden, in den Häusern zu verbleiben. Außerhalb ihrer Wohnungen befindliche Personen treten — unter möglichster Vermeidung von Ansammlungen — zweckmäßig in den nächstgelegenen Gebäuden unter oder legen sich bei unmittelbarer drohender Gefahr am besten flach auf den Boden. Allgemein wird ferner empfohlen, selbst bei dem voraussichtlich sehr starken Abwehrfeuer die ganz naturgemäße Neugierde zu unterdrücken und die oben geschilderten, erprobten Vorsichtsmaßregeln in größter Ruhe zur Ausführung zu bringen.

Die Zigarrenkarte in Oesterreich. In den nächsten Tagen soll, wie der „B. Z.“ aus Wien gemeldet wird, eine Rundmachung der österreichischen Tabakregie ausgegeben werden, wonach allen Trafikanten verboten wird, Tabak, Zigarren und Zigaretten an Personen unter 16 Jahren zu verkaufen. Ueberdies wird die Verordnung festgesetzt, daß an jeden einzelnen Kunden an einem Tage nicht mehr als eine Zigarre verkauft werden darf.

Hundesteuer in Frankfurt. Die Stadt Frankfurt plant eine Erhöhung der Hundesteuer vom 1. Januar 1917 ab. Der erste Hund eines Besitzers soll statt 30 fortan 60 Mark, jeder weitere Hund 90 Mark kosten. Ziehunde werden zum alten Satz von 20 Mark versteuert. In den Vororten bleiben die durch die Eingemeindungsverträge gewährleisteten Sätze bestehen.

Verkauf von Holz. Der Handelskammer zu Wiesbaden (Kriegsrohstoff-Gesellschaft) in Berlin neuerdings wieder Mitteilungen über die durch die genannte Gesellschaft in nächster Zeit stattfindenden Holzverkäufe zugegangen. Nähere Auskunft hierüber erhalten Interessenten bereitwillig von der Geschäftsstelle der Handelskammer.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 22. Oktober 1916. 19. Sonntag nach Pfingsten.
Vorm. 7 Uhr: Frühmesse (Best. Amt für Peter Anton Herber und dess. Ehefrau Elisabeth, geb. Henrich. — 9^{1/2} Uhr: Hochamt und Predigt. — Nachm. 1^{1/2} Uhr: Rosenkranzandacht mit Sakr. Segen. — 4 Uhr: Versammlung des christlichen Müttervereins mit Predigt, Andacht und Segen.
Freitag, 6^{1/2} Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach 1. Exequienamt für den gefallenen Krieger Leopold Petermann, dann Best. hl. Messe für Marg. Köhlig geb. Bohland und ihren im Felde lebenden Mann.

Dienstag, 7^{1/2} Uhr: Bierwachenamt für den gefallenen Krieger Leopold Berner, im St. Josephshaus Bierwachenamt für den gefallenen Krieger Peter Schart.

Mittwoch, 6^{1/2} Uhr: Bierwachenamt für die ledige Josefine Gräfer, dann Best. hl. Messe für verstorbenen Eltern und Schwiegereltern.
Donnerstag, 6^{1/2} Uhr: 2. Exequienamt für Frau Marianna Samierna, dann Best. hl. Messe für Georg und A. M. Gräfer und ihre Kinder Maria und Marg.

Freitag, 6^{1/2} Uhr: 2. Exequienamt für Frau Elisabeth Heide geb. Scheurer, dann Bierwachenamt für Jungfrau Elisabeth Reuber.

Sonntag, Best. der hl. Apostel Simon und Judas Thaddäus, 6^{1/2} Uhr: Best. Amt für den gefallenen Krieger Theodor Biesum, dann im St. Josephshaus Best. Amt für die Verstorbenen der Familie Berg-Colosseus. Nachm. 5 Uhr: abends 8 Uhr: Beichte.

Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr und Samstag, abends 6 Uhr: Rosenkranzandacht zur Erhebung des Sieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. Oktober, 18. S. n. Trin.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte zum Besten der Kriegs- und Zivilgefangenen.

Nachm. halb 2 Uhr: Bibelbesprechung.

Nachm. halb 3 Uhr: Jungfrauenverein: Singen.

Nachm. 5 Uhr: Martinusverein.

Dienstag, den 24. Oktober abends halb 9 Uhr: Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Kath. Jünglingsverein Sonntag 22. Okt. Nachm. halb 4 Uhr: Spielen im Freien.

A. R. V. Donnerstag, den 26. Okt. abends 9 Uhr im Vereinslokal ordentliche Hauptversammlung mit jagungsgemäßer Tagesordnung.

Jungfrauenverein. Jeden Mittwoch abend von 9—11 Uhr Turnstunde.

Turnverein. Jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr Turnstunde.



Freiwill. Sanitäts-Colonne vom Roten Kreuz
Schwanheim am Main.

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht unsere Mitglieder in Kenntnis zu setzen, dass unser aktives Mitglied

Herr Leopold Petermann

Gefreiter im Pziller-Regt. No. 80 (v. Gersdorff)

am 26. September nach 26 monatlicher, treuer Pflichterfüllung den Heldenod fürs Vaterland gestorben ist.

Wir verlieren in ihm einen pflichttreuen Kameraden der sich durch sein aufrichtiges Wesen und seine Hingabe für die Colonne die Liebe und Achtung aller Kameraden erworben hat. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Der Vorstand.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Das Winterhalbjahr beginnt erst am **27. Oktober**. Der Unterricht für die ungelernen Arbeiter (Herr Lehrer Maus) wird fortan in der Zeit von 5—8 Uhr gehalten. Für alle übrigen Klassen bleibt es bei der seitherigen Einrichtung.

J. Hartmann, Rektor.

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen-Stiefel
Damen-Halbschuhe
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Wisse Stoffschuhe und Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21

hinter der Markthalle.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig.	Kleinverp. 1,8 Pfg.	1.40
100 "	" 3 "	2.20
100 "	" 4 "	3.20
100 "	" 6 "	4.30

ohne jed. Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung
prima Qualitäten
Zigarren 75.— bis 200.— M p. Mille

Goldenes Haus Zigarettenfabrik
KÖLN, Ehrenstrasse 34.
Telefon A 9068.

Kleine Inserate

auch Wohnungs-Anzeigen, sofern diese nur ein- oder wenige Male erscheinen sollen, wolle man gefälligst gleich bei Aufgabe bezahlen.

Die Expedition.

Aufruf

des Vaterländischen Frauen-Vereins
Schwanheim a. M. zur Geldspende für
diesjährige Weihnachts-Liebesgaben-
Sendungen an die Truppen im Felde.

Dem Verein ist der ehrenvolle Auftrag geworden, wie in den beiden verflossenen Jahren so auch in diesem Jahre, zur Weihnachtsbescherung für die Truppen, die aus dem Bereiche des XVIII. Armeekorps stammen, beizusteuern und zwar 3 Einheitskisten für je 250 Mann. Der Inhalt jeder dieser Kisten kostet im Einkauf Mk. 340.— und zwar konnte dieser Preis nur dadurch erreicht werden, dass der Liebesgabeneinkauf im Grossen stattgefunden hat. Es sollen daher in diesem Jahre nicht wie in den vergangenen auch Liebesgaben gesammelt werden, sondern wir bitten nur um Geldspenden, jede Gabe — auch die kleinste — ist willkommen.

Die Haussammlung findet in gewohnter Weise durch die Schulkinder statt. Termin wird noch bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstrasse 3.

Telefon Hansa 1720

Wohnung in der Kirchgasse zu vermieten. Näh. Reuststraße 5. 517

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Hauptstraße 35. 376

2-3 Zi. meub. wohnung zu vermieten. Lounusstr. 18. 581

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Zahnstr. 17. 166

Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 33

Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

Kleine Wohnung (Zimmer und Küche) zu vermieten. 548

Mainstraße 33

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Reuststr. 51. 602

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Waldstr. 16.

Schön möbl. Zimmer in ruhiger Gasse zu vermieten. 386

Baronessenstraße

Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. 570

Näheres Bahnstraße